

Es könnte den Anschein haben, als ob die Freude nicht hinein gehöre ins christliche Leben und erst recht nicht in das Streben nach der Vollkommenheit. Hat doch der Heiland gesagt: „Selig, die Trauernenden“ (Mt. 5, 5) und: „Wehe Euch, die ihr jetzt lacht“ (Luk. 6, 25). Es gibt verschiedenartige Freuden und verschiedene Trauer. Der heilige Paulus redet sogar von einer Frucht des Heiligen Geistes, die den Namen „Freude“ führt, die wir als eine dauernde zufriedene und heitere Stimmung im Dienste Gottes aufzufassen haben. Es gibt natürliche und übernatürliche oder geistliche Freude. Auch natürliche Freude ist für das geistliche Leben keineswegs wertlos, wofern sie sich nicht wegen des Gegenstandes oder des Übermaßes vom sittlich Guten entfernt. Die Heilige Schrift ist voll von Lobsprüchen des natürlichen Frohsinns. „Fröhlichkeit des Herzens ist das Leben des Menschen und ein unerschöpflicher, heiliger Schatz; Frohsinn gibt dem Menschen langes Leben“ (Sir. 30, 23). Noch öfter redet sie von den üblen Folgen der Traurigkeit. Dazu haben wir vor allem den unbekämpften Hang zur Melancholie und die niederdrückende Trauer über natürlich Schmerzliches zu rechnen, vornehmlich wenn sie übermäßig ist nach Tiefe oder Dauer. Geradezu schlecht wäre eine Traurigkeit über das Entbehren sündiger Lust. Daß es auch gute Trauer gibt, weiß jedermann. Dazu gehört namentlich die übernatürliche Trauer der Reue über die eigenen Sünden und der Schmerz über die Beleidigung Gottes durch fremde Sünde. Trauern darf man auch über den Mangel an Fortschritt und Vollkommenheit und über die noch bestehende Zeit der Erdenverbannung. Selbstverständlich ist unter den erlaubten Freuden die übernatürliche die wichtigste für uns. Mit ihr sich etwas näher zu befassen, bedarf wohl keiner langen Begründung. Daß ihre Anpreisung in der Heiligen Schrift nicht fehlt, ist einleuchtend. Der Heiland hat klar und deutlich gelehrt: „Freut euch und frohlocket, denn euer Lohn im Himmel wird groß sein“ (Mt. 5, 12), und an anderer Stelle: „Freut euch (vielmehr), daß euere Namen im Himmel aufgezeichnet sind“ (Luk. 10, 20). Der heilige Paulus ruft den Philippern zu: „Freut euch im Herrn, ich sage nochmals freut euch!“ (4, 4.) Im zweiten Brief an die Korinther (1, 23) nennt er sich „den Helfer eurer Freude“.

1. Was haben wir uns nun unter der geistlichen Freude zu denken? Freude ist im allgemeinen die Ruhe im erlangten Gut; Genuß im Besitz

eines Gutes; das Lustgefühl, die gehobene Stimmung im wirklichen oder seelischen Besitz eines Gutes. Man kann sich nämlich im Geiste auch über ein unsichtbares und über ein noch zukünftiges Gut erfreuen. Bei der natürlichen Freude ist hinsichtlich ihrer Bewertung vor Augen zu halten, daß es sich nicht um Sündhaftes oder sittlich Gefährliches handeln darf, und daß auch bei einwandfreien Genüssen weise Maßhaltung geboten ist. Die übernatürliche Freude bezieht sich auf den wirklichen oder seelischen Besitz übernatürlicher Güter. So können wir uns erfreuen an Gottes Größe und Herrlichkeit, an Seinen unendlichen Vollkommenheiten, besonders an Seiner Güte und Barmherzigkeit. Jubeln sollten wir eigentlich schon ohne Ende über die uns zuteil gewordene Kindschaft Gottes in der heiligmachenden Gnade. Denn sie ist ein Besitz, dessen Wert wir auf Erden niemals vollständig erfassen. Ein sehr wichtiger Gegenstand unserer geistlichen Freude ist unsere zukünftige Vollendung in der himmlischen Seligkeit, zu der uns Gott in unbegreiflicher Güte berufen hat. Gerade die hier quellende Freude ist imstande, viele Traurigkeit zu vertreiben und über mancherlei Armseligkeiten hinwegzuhelfen. Gegenstand unserer geistlichen Freude können ferner alle uns von Gott erwiesenen Wohltaten übernatürlicher wie natürlicher Art sein. Freudiges Entzücken können ebenso die Großtaten Gottes für die gesamte Menschheit in uns erwecken, wie da sind die Menschwerdung der zweiten göttlichen Person, die überreiche Erlösung des Heilandes, nicht minder das wunderbare Werk Seiner Liebe: die heilige Eucharistie, Sein heiliger Leib und Sein kostbares Blut als unsere Seelenspeise und die heilige Messe als die immerwährende Erneuerung Seines hochheiligen Kreuzopfers an ungezählten Orten über die ganze Erde hin. Gegenstand hoher Freude ist dem gläubigen Herzen das weite Gebiet der göttlichen Offenbarungen, die mit unfehlbarer Sicherheit Höhen und Tiefen heiligsten Wissens erschließen. Aus solch heiliger Freude erflossen die Lobgesänge gottbegeisterter Seelen, wie das Magnifikat der Muttergottes: „Mein Geist frohlockt in Gott meinem Heil.“ — Selbstverständlich ist diese geistliche Freude keineswegs immer eine Gefühlsfreude, sondern vielfach nur Willensfreude ganz geistiger Art. Sie kann bestehen und besteht sehr oft zugleich mit dem stark empfundenen Druck unserer Mühseligkeiten und Beschwerden. Aber dafür ist sie auch viel eher als fühlbare sinnliche Freude. Diese erscheinen meist nur begehrenswert, solange man sie nicht hat; erlangt, werden sie nur allzu schnell schal und zum Überdruß und Ekel. Die geistlichen Freu-

den erwecken zu v o r vielen eine geheime Furcht und einen Widerwillen; sie werden aber immer mehr begehrt, je mehr man sie verkostet. Dabei sind sie eigentlich i m m e r zu haben, während man sich jene sinnlichen nicht gerade immer nach Belieben verschaffen kann. Darum sah sich der heilige Augustinus nach vielen Irrwegen genötigt zu bekennen: „wahre und höchste Freude ist jene, die man über Gott empfindet“, und er fügt hinzu: „die kann einem nicht genommen werden“, während die sinnlichen Freuden allzu trügerisch sind. — Neben niedrigen sinnlichen Freuden gibt es auch e d l e natürliche Freuden, die wir zur Unterstützung der geistlichen Freude ruhig erstreben und benützen dürfen. Die Freude am Schönen in der Natur zum Beispiel führt ja ohne viele Mühe zu Gott hin. Erfreuen wir uns ruhig an Blütenpracht und Vogelsang, an Sonnenschein und herrlicher Landschaft, an Arbeit und gottgefälliger Erholung, an Verkehr mit guten Menschen und guten Büchern, an Beschäftigung mit veredelnder Kunst. Jedoch auch das Sich-in-Gott-Freuen dürfen wir uns nicht allzu schwierig vorstellen. Dazu genügt es, daß man seine Zufriedenheit im Dienste Gottes und in der Erfüllung Seines Willens sieht und sucht. Ebenso ist es gar leicht, sich im Dienste eines so guten Herrn glücklich zu fühlen, und erst recht, sich glücklich zu fühlen als Kind eines so liebenden und vornehmen Vaters. Der sel. Cl. de la Colombière bemerkt hierüber in seinem Tagebuch: „Ich habe oft eine große innere Freude gefühlt, wenn ich denke, daß ich im Dienste Gottes stehe, denn ich erkenne, daß das mehr sei als die Gunst aller Könige. — Ich finde mich hoch über alle Könige der Welt erhoben, weil ich das Glück habe, Gott anzugehören; ich fühle, daß Ihn kennen und lieben mehr wert ist, als über Reiche zu gebieten¹.“ Wie könnte man ohne Freude sich an die unerschöpfliche Liebe erinnern, die Er einem ständig erweist und tausendfach erwiesen hat! Welch hohe Freude geht einem weiter auf, wenn man sich mit Gottes unermesslicher V o l l k o m m e n h e i t befaßt. Ist es ja schließlich eines guten Kindes höchstes Glück, um das Glück des Vaters zu wissen oder es zu schauen.

2. a) Welche Bedeutung die geistliche Freude für unser inneres Leben hat, können wir vielleicht am ehesten aus den üblen Folgen der gewöhnlichen, natürlichen Traurigkeit ersehen. Wenn wir vorhin die Freude als Lust, gehobene Stimmung an dem wirklichen oder seelischen

¹ H a t t l e r, Lebensbild des ehrw. Cl. d. l. C. Freiburg 1903, S. 197.

Besitz eines Gutes erklärt haben, dann können wir die Trauer bestimmen als Unlust, als gedrückte Stimmung über einen Mangel, über das Entbehren eines ersehnten oder schon besessenen Gutes. Die Hl. Schrift ist voll der dringendsten Warnungen: „Tue die Traurigkeit weit von dir, denn Traurigkeit hat schon viele getötet und bringt keinen Nutzen“ (Sir. 30, 25). „Sie lähmt die Kraft und beugt den Starken“ (38, 9). „Ein frohes Herz macht auch das Antlitz freundlich; bedrückt ist das Gemüt bei Herzenskummer“ (Spr. 15, 13). „Fröhliches Herz macht blühende Gesundheit; den Leib abmagern läßt ein kummervolles Gemüt“ (17, 22); „Traurigkeit beschleunigt den Tod, Herzenstrauer macht gebeugt“ (Sir. 38, 19); „Wie die Motten die Kleider zernagen und der Wurm das Holz, so nagt Traurigkeit am Herzen des Mannes“ (Spr. 25, 20). — b) Die Heiterkeit des Gemütes und der Frohsinn des Herzens werden vielfach verglichen mit dem Wirken der Sonne in Gottes Natur. Der Sonnenschein bringt Licht und Wärme, er weckt Lebenskraft und Wachstum. So erhellt Freudigkeit den Verstand, daß er leichter arbeitet. Sie erwärmt das Herz für edle Entschlüsse. Sie belebt auch den Körper und strafft ihn zu rüstiger Tätigkeit. Melancholie, Schwermut und törichte irdische Trauer sind Hemmnisse des geistlichen Lebens; man betet ungerne, schlecht oder gar nicht; man versenkt sich in sein angebliches Unglück und ist schlaff und träge; man ist unaufgelegt für das Gute und vorbereitet für mancherlei Versuchungen: Mißtrauen, Murren wider Gott, Auflehnung gegen Seine Fügungen, sündhafte Ausgelassenheit. Durch die Traurigkeit wird man sich und anderen eine Last, Gott aber kein Wohlgefallen. Die geistliche Freude dagegen ist der Sonnenschein, der Licht und Wärme bringt, Lebensmut und -kraft weckt. Wir brauchen gar nicht zu versuchen, die Armseligkeiten des Lebens wegzuleugnen, denn wir spüren sie ja allenthalben lebhaft genug. Aber die geistliche Freude hilft uns hinweg über gedrückte Stimmung und Niedergeschlagenheit, über Unzufriedenheit und Wehleidigkeit. Diese können gegenüber dem Einfluß der Freude sich nicht durchsetzen. Die geistliche Freude spendet Trost in Leiden und Unglück, selbst in der harten Todesstunde, durch die Kraft eines hoffnungssicheren Vertrauens. Keine Leidensnacht kann sich da so düster gestalten, daß die ewigen Sterne nicht doch noch ihren Glanz leuchten ließen. Wie zur Zeit der Freude der freudige Geist rege ist für die erhabensten Erkenntnisse und hell-sichtig gegenüber den Täuschungen niedriger Erdenweisheit, so ist auch das Herz zugänglich

für wahrhaft hohe und wertvolle Ziele und gefeit gegen die trügerischen Lockungen armseligen Erdentandes und häßlicher Gelüste. Unter dem Einfluß dieser Freude entfaltet Hochherzigkeit im sittlichen Streben ihre Schwingen und hat Ausdauer und Standhaftigkeit im begonnenen Guten zu Begleiterinnen. Was wird man Gott abschlagen, wenn Herz und Sinn für Dessen Wünsche weit geöffnet sind? Auf welchen Lohn eröffnet solche Hochgemutheit einen Ausblick! — c) In seinem feinsinnigen Büchlein über die Freude bringt Bischof Keppler auch eine ganze Sammlung von Heiligen, denen die geistliche Freude, trotz ihres sonstigen echten Lebensernstes, einen besonderen Stempel aufgedrückt hatte. Der Bruder Immerfroh aus Assisi war nicht nur selbst ein Vorbild heiligen Frohsinns. Er wollte auch, daß alle seine Jünger auf ihrem Antlitz den Widerschein der seelischen Freudigkeit zeigten, und er rügte es, wo er solches vermißte. Ein anderer heiliger Ordensstifter, für seine Person keineswegs bekannt als Bruder Lustig, der hl. Ignatius, mahnte seine jüngsten Ordensbrüder immer wieder daran, daß er sie fröhlich und heiter im Dienste Gottes zu sehen wünsche, eingedenk des Paulus' Wort: „Gott liebt einen freudigen Geber“ (2. Kor. 9, 7). (Wo dieser heilige Geisteslehrer über die Beurteilung innerer Beeinflussungen redet, macht er darauf aufmerksam, wie die Förderung der geistlichen Freude auf einen guten Einfluß hinweise, deren Störung und Beeinträchtigung auf schlimmen. Hier unterläßt er es aber wohlweislich nicht, ausdrücklich auf den Unterschied hinzuweisen, der zwischen echter geistlicher Freude und eitler oder gar sündhafter irdischer Freude besteht, die er als ausgesprochene Gegensätzlichkeit zur geistlichen kennzeichnet.) — d) Wir wünschen dem Nächsten Gutes zu tun. Dazu gehört bereits, daß wir ihm Unangenehmes und Lästiges ersparen; das heißt hier: Schwermut und Trübseligkeit. Wirksamer noch ist das vorgelebte Beispiel, wie man mit dem unvermeidlichen Kreuz in innerer Zufriedenheit und selbst ausgesprochener Freude fertig werden kann. Den Kindern der Welt aber ist die tatsächliche Belehrung ganz heilsam und oft sogar notwendig, daß echte Tugend liebenswürdig heiter sein kann, ja daß Herzensfrohsinn der christlichen Vollkommenheit nicht wesensfremd gegenübersteht, sondern vielmehr zu deren Vollständigkeit gehört. — Während Traurigkeit das Herz verengert und den Menschen eigensüchtiger macht, will heilige Freude andere beglücken. Ist die Rosenspenderin, die hl. Theresia vom Kinde Jesus, nicht dafür ein sprechender Beweis? — e) Schließlich dient es nicht

auch zur Ehre Gottes, wenn in fremden Herzen ein Widerhall anklings, geweckt vom hohen Tugendstreben anderer, so daß sie den himmlischen Vater preisen, da sie die guten Werke sehen? Welcher Lobpreis jedoch ertönt erst in den von heiliger Freude begeisterten Herzen selbst!

3. Wenn wir jetzt noch der Frage näher treten wollen: Wie gelangt man zu dieser geistlichen Freude, so ist eigentlich die Antwort, wenigstens zum guten Teil, schon gegeben. a) Wir müssen die Fenster der Seele weit öffnen für den Sonnenschein. Die Sonne strahlt am Himmel, lassen wir sie nur herein in unser Innerstes! Die großen und beglückenden Wahrheiten des Glaubens dürfen nicht bloßes Verstandeswissen bei uns sein, wir müssen auch unser Herz davon erfaßt werden lassen. Die wunderbaren Werte sollen nicht nur erkannt sein, sie müssen liebend umfaßt werden. „Gott ist mein Vater, und ich bin Sein Kind“, diese Wahrheit hat schon über manchem Leben gestrahlt, um allein es zu erwärmen und zu beglücken. — Für andere ist das liebevolle Walten der göttlichen Vorsehung eine unerschöpfliche Quelle tiefster Herzensfreude. Immer wieder versenken sie sich in die täglichen Beweise der göttlichen Güte, um zufrieden und freudvoll in den Vaterarmen Gottes zu ruhen. — Aus tiefem Glaubensgrund emporsteigendes Vertrauen läßt wieder andere aufjubeln in hoher Freude über die göttlichen Verheißungen. Einst sangen die Jerusalempilger im A. B.: „Voll Freude bin ich, da es heißt, wir ziehen zum Hause des Herrn“ (Ps. 121, 1). Unser Lebensweg soll uns zum himmlischen Jerusalem bringen. Mochten für den Wallfahrer die Wege steil und schwierig sein, freudig ertrug er alle Beschwerden im Hinblick auf das ersehnte Ziel. So sollen auch uns die Mühseligkeiten auf der Lebensreise den Blick nicht trüben oder gar ablenken vom himmlischen Ziel. Was winkt uns am Ende der Reise? Die herrliche Gottesstadt, die uns der hl. Johannes schildert: „Siehe die Wohnung Gottes unter den Menschen. Er wird bei ihnen weilen, und sie werden Sein Volk sein. Und Gott wird unter ihnen sein als ihr Gott. Jegliche Träne wird Er von ihren Augen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben, kein Leid, keine Klage, keinen Schmerz, denn das Frühere ist vorbei“ (Off. 21, 3 f.). An solchen Einzelgedanken hat schon mancher für Lebenszeit Freudenhalt gefunden. Anderen diene wieder zu verschiedenen Zeiten eine Abwechslung oder eine Verbindung mehrerer. Erwähnt sei noch das köstliche Bewußtsein: als Kind der katholischen Kirche gehöre ich dem einzigen wahren Gottesreich unter den Men-

schen an, dem der göttliche Heiland Seine unermesslichen Gnadenschätze, vor allem die hl. Eucharistie hinterlassen hat.

Eigenartige Beweggründe der Freude zählt der Sel. Cl. de la Colombière in seinem Tagebuch auf, wobei er zugleich verschiedene Elemente derselben erwähnt. Er schreibt: „Folgende Worte treten nie vor meinen Geist, ohne mich mit Licht, Frieden, Trost und Liebe zu erfüllen: Einfach! — Vertrauen! — Demut! — Gänzliche Entäußerung! — Keinen Vorbehalt! — Wille Gottes! — Meine Regeln! —“². — b) Daneben gibt es noch allerlei Hilfen der geistlichen Freude. Hierzu ist das gute Gewissen zu rechnen. Von ihm sagt Thomas v. K.: „Wenn es überhaupt eine Freude gibt, dann besitzt sie der Mensch, der ein reines Herz hat“ (2, 4). — Das Bewußtsein der guten Tat ist ein Freudenquell anderer Art. Derselbe Thomas v. K. meint von ihm: „Du wirst dich am Abend immer freuen, wenn du deinen Tag mit Nutzen verbracht hast“ (1, 25). — Die innere Einsamkeit und der innige Gebetsverkehr im Wandel vor Gott ist ein reichfließender Freudenborn. — c) Schutz der Freude bietet das Meiden der Freudemörderin Sünde, das großmütige Verzichten auf die niedrigen, gefährlichen und erbärmlichen Freuden der Sinnenlust, die Losschälung des Herzens von den nichtigen Gütern und Freuden der Welt. Im bewußten Ringen gegen die natürliche Traurigkeit ankämpfen bedeutet Freudeförderung. Der hl. Chrysostomus sagt so urvernünftig: Von der Traurigkeit kommt kein verlorenes Geld zurück. — wird kein Toter wieder lebendig, wird keine Krankheit gebessert. — Ferner gilt es, unsere Phantasie zu beherrschen, die so gerne Schreckgespenster sieht oder nach verbotenen Genüssen Ausschau hält. Die Folge davon ist, daß Furcht oder Herzeleid die Freude fernhalten oder verschrecken. — Wieviel hängt ferner davon ab, von welcher Seite man ein Ding anschaut! Manche erhaschen immer nur die linke, die schlimme Seite. So ärgert sich der eine Mensch darüber, daß es bei den Rosen auch Dornen gibt; der andere freut sich, daß bei den Dornen auch Rosen zu finden sind. — Sehr oft kann es ferner beim Sichunglücklichfühlen helfen, daß man einmal in der Nähe Umschau halte nach solchen, denen es weit schlechter geht.

Der hl. Franz v. Sales faßt kurz die Wirksamkeit der geistlichen Freude zusammen mit den Worten: „Wie der Zucker unreife Früchte süß macht

² Hattler, a. a. O., S. 201.

und den reifen etwaiges Herbe und Schädliche nimmt, so nimmt die geistliche Freude den Abtötungen die Bitterkeit und den Ergötzlichkeiten die Schädlichkeit. Sie hält fern vom Armen den Gram und vom Reichen die unruhige Betriebsamkeit, die Trostlosigkeit von den Betrübten und den Übermut von den Glücklichen, die Traurigkeit von den Einsamen und die Ausgelassenheit von den Geselligen. Sie dient als Feuer im Winter und als Tau im Sommer, sie weiß Überfluß zu besitzen und Mangel zu ertragen. Sie macht Ehre und Verachtung gleich nützlich, sie nimmt Lust und Schmerz mit Gleichmut an; kurz sie erfüllt alles mit wunderbarer Lieblichkeit.“